



Thurgauer Zeitung  
8501 Frauenfeld  
052/ 723 57 57  
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 34'200  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 17  
Fläche: 28'303 mm<sup>2</sup>

## Die Thurgauer Luft dank Strom aus Holz entlasten

Für die Produktion von Strom wird Holz im Thurgau noch wenig genutzt. Geeignete Standorte für grosse, wirtschaftliche Anlagen für die Produktion von Strom und Wärme sind knapp, kleine Anlagen stehen erst vor der Markteinführung.

KURT PETER

**FRAUENFELD.** «Es wäre sinnvoll, Holz zur Stromerzeugung zu nutzen», sagt Andrea Paoli, Abteilungsleiter Energie im Departement für Inneres und Volkswirtschaft. Und der Kanton sei auch bereit, solche Anlagen finanziell zu fördern. Doch bisher seien keine Anträge eingegangen. Im Thurgau gibt es bisher eine einzige Anlage, die neben Fernwärme auch Strom produziert. 2010 haben die Gemeinde Bichelsee-Balterswil und die EKT zusammen mit der Sägerei August Brühwiler AG die Hebbag AG gegründet.

Mit dem Anlagenkonzept ist gewährleistet, dass die Versorgung des Fernwärmenetzes jederzeit garantiert ist. Die Wärme, die durch die Verbrennung entsteht, wird über einen Thermoölkreislauf zur Stromproduktion verwendet und speist anschliessend einen Wärmespeicher für das Fernwärmenetz. Solch ideale Standorte, mit grossem Fernwärmenetz und einem dazugehörigen Holzverarbeitenden Betrieb, seien im Thurgau rar, sagt Paoli. Wichtig wäre es, wenn kleinere Anlagen zwischen 300 und 500 Kilowatt am Markt angeboten würden, da für solche Anlagengrössen mehr Standorte in Frage kämen.

### Energiewende umsetzen

Die bekannteste Form der kombinierten Wärme- und Stromproduktion ist die Wärmekraftkopplung. Auch bei kleineren Holzfeuerungen ist dies

möglich. «Verschiedene Typen solcher kleiner Kraftwerke stehen vor der Markteinführung», meint Irene Fässler, Geschäftsführerin von Holzenergie Thurgau. Ein Pilotprojekt ist in Arbeit, bei dem die Anlage Strom produziert, ohne die Wärme zeitgleich nutzen zu müssen. Dabei erfolge die Wärmekraftkopplung mit integriertem Stirlingmotor, und ein Pufferspeicher dient als Wärmespeicher.

Die Fachstelle in Ettenhausen ist davon überzeugt, dass die Stromerzeugung aus Holz an Bedeutung gewinnen wird. Auch der Bund will Holzkraftwerke von regionaler Bedeutung mit Investitionsbeiträgen fördern. «Neben der Kostendeckenden Einspeisevergütung kann dies eine Investitionsentscheidung und Projektrealisierung erleichtern», meint Fässler. Ausserdem gelte es die Energiewende umzusetzen und Atomstrom durch erneuerbare Energie zu ersetzen.

«Holz liegt nahe, wächst nach und lässt sich in grossen Mengen nachhaltig nutzen», sagt Fässler. Ausserdem führe der Einsatz von Energieholz zu grösserer Unabhängigkeit gegenüber den unbe-



Die Holzschnitzelheizzentrale der Hebbag in Balterswil.

einflussbaren Öl- und Gaspreisen. Von 100 Franken, die in Holzenergie investiert würden, blieben 52 Franken in der Region, 48 Franken in der Schweiz.

### Politischer Wille fehlt

«Im Thurgau werden jährlich 155 000 Kubikmeter Holz energetisch genutzt.» Dabei stehe die Wärmeerzeugung im Vordergrund, hier sind die Holzschnitzelheizungen mit 58 Prozent an der Spitze. Ausserdem stünden noch weitere 60 000 Kubikmeter jährlich nicht genutztes Holz als Energiepotenzial zur Verfügung. «Diese nutzbare Holzmenge entspricht 42 Millionen Litern Heizöl und könnte die Thurgauer Luft um 110 000 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich entlasten», hält Irene Fässler abschliessend fest.

Die Schmid energy Solutions in Eschlikon entwickelt und baut Anlagen, die aus Holz Strom und Wärme erzeugen. Um den Markt der Stromerzeugung optimal zu bedienen, fasse die Firma entsprechende Produkte und Entwicklungsprojekte im Geschäftsfeld «Cogeneration Systems» zusammen, sagt CEO Philipp Lüscher. Die Technik sei grundsätzlich auch bei Anlagen bis 500 Kilowatt vorhanden, beispielsweise laufe eine Heissluftturbine im eigenen Werk erfolgreich.

Für ihn «fehlt noch der politische Wille, die Kostendeckende Einspeisevergütung so zu gestalten, dass grösseres Interesse an Investitionen in solche Anlagen vorhanden ist». Dennoch sei er zuversichtlich, dass es bald stabile Rahmenbedingungen gebe.